

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 29 (1929)

Artikel: Neue Bücher von Sir James George Frazer

Autor: Bächtold-Stäubli, Hanns

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-112760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Teufel: Warum?

Kasperl: Weil i net weiss, wo is hab! I, weiss net hab', i sie unten, oben, vorn, hinten oder in der mitt!

Teufel: Ich werde sie schon finden, schon finden!

Kasperl (lachend): Dös glaub i dir. Du deh'st mir in mei' Baucherl' nein steigen und mir alle Rippen abtreten! Pass' a mol auf, wie mögst du denn mei' Seel? Willst du sie kalt, warm oder heiss!

Teufel: Ich will sie kalt, warm und heiss!

Kasperl: Also pass auf, no hohl i' dirs (geht ab).

Teufel (ruft): Mensch wo bist du?

Kasper (kommt mit der Pritsche): Do bin i'! (haut ihn).

Teufel: Mensch was hast du da?

Kasperl: Do is mei' Seel drinn!

Teufel: Wo?

Kasperl (zeigt ihm die Pritsche): Do!

Teufel: Wo?

Kasperl: Ja do!

Teufel: Lass' sehen!

Kasperl (schlägt ihn damit auf die Nase): Do schau's an! (haut ihn wiederholt auf die Nase).

Teufel: Brrr . . . gib sie mir!

Kasperl (indem er den Teufel wieder tüchtig verprügelt):

Do hast sie! usw.

(Kasperle geht zuletzt mit dem Teufel einen Kontrakt ein. Als ihn der Teufel aber mitnehmen will, weigert er sich und geht dem Höllenfürsten mit allen möglichen Gegenständen, wie Pritsche, Wagscheit, Stielpfanne, Beil, Dreschpflegel, auf den Leib, schlägt und verprügelt ihn weidlich. Vergebens, der Teufel entreisst ihm nacheinander alles wieder. Bis Kasper endlich mit einem Säbel angerückt kommt, den Teufel erbärmlich durchhaut und sticht, ihn schliesslich tötet und am Säbel aufpiesst.

Am Schluss der Vorstellung oder bei einer Pause wird das Publikum jeweils mit den Worten entlassen: „Meine geehrte Zuseher, der kleine Kasperl sagt für diesmal seinen Dank. Für diesmal ist es aus und vorbei. Es ist jetzt eine kleine Pause, dann geht's wieder aufs neu und i bin au' wieder dabei.“

Bezüglich der im Dialog vorkommenden Reimantworten sei bemerkt, dass sie für alle diese Szenen mit Tod und Teufel typisch sind und überall gebräuchlich. —

New Books by Sir James George Frazer.

Es ist erstaunlich, mit welcher Frische und Leistungsfähigkeit Frazer, eines der Ehrenmitglieder unserer Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, stetsfort an der Arbeit ist. Ein neues Werk, meist sehr ansehnlichen Umfangs, folgt dem andern, und allen eignet eine immense Belesenheit und souveräne Beherrschung des gewaltigen, aus allen Weltteilen, Kulturen und Sprachen stammenden Materials.

Das Hauptwerk Frazer's, der in seiner 3. Auflage zwölfbändige „Golden Bough“ (London, Macmillan & Co, 1917—18), ist eher eine Encyklopädie als ein Buch, das von Anfang bis zum Schlusse durchgelesen und durchgearbeitet

werden kann: dem Leser entschwinden ob der fast „grausamen“ Materialfülle manchmal die leitenden Ideen Frazer's; trotz der klaren, einfachen Disposition des auch Frazer's Gegnern imponierenden Werkes macht es ihm deshalb oft den Eindruck bloss, das Lesen ermüdender Compilation. Ein so umfangreiches und dabei auch teures Werk findet naturgemäß nicht die Verbreitung, wie sie die früheren, weniger umfangreichen Auflagen gefunden haben, und sie werden deshalb, obwohl in der dritten Auflage in manchen Teilen umgearbeitet oder wenigstens ganz bedeutend erweitert, auch heute noch häufiger benutzt und zitiert. Ideen und Beweisführungen der beiden früheren Auflagen werden daher oft noch angeführt, auch wenn sie Frazer in der dritten geändert oder gar fallen gelassen hat.

All diese Momente haben Frazer die Veranlassung zu zwei Büchern gegeben, die wir hier zunächst anführen wollen, nämlich:

1. eine abgekürzte Ausgabe des grossen Werkes in einem Bande zu geben, die zuerst, ebenfalls bei Macmillan & Co unter dem Titel: *The Golden Bough. A Study in Magic and Religion. Abridged Edition, in one Volume, 8^{vo} 18 s. net*, erschien, jetzt auch in deutscher, von Dr. Helen von Bauer (Berlin) besorgter, guter Übersetzung vorliegt: *Der Goldene Zweig. Das Geheimnis von Glauben und Sitten der Völker* (C. L. Hirschfeld, Leipzig 1928) und einen stattlichen, schön gedruckten Band von 1087 Seiten umfasst (Preis geb. 24 Mark). Diese zusammenfassenden, die leitenden Ideen mit zahlreichen Beispielen enthaltenden, kleinen Ausgaben des „Golden Bough“ werden für die Kritik und Weiterbildung der Frazer'schen Gedankengänge und Theorien ausserordentlich fruchtbar sein; durch die deutsche Übersetzung werden sich auch deutsche Forscher wohl zahlreicher daran beteiligen, als das bisher der Fall war. Beide Werke besitzen sorgfältig ausgearbeitete Sachregister. Was uns aber an ihnen fehlt, sind die Anmerkungen, die die Herkunft der einzelnen beweisenden Beispiele angeben. Allerdings, dann wäre die kleine Ausgabe nicht in einem Bande möglich geworden sondern wären vielleicht zwei zu je 6 bis 700 Seiten erforderlich gewesen. Aber die Brauchbarkeit der „abridged edition“ wäre ganz bedeutend erhöht worden. Doch seien wir dankbar, dass wir heute diese schönen Werke besitzen.

2. *Man, God and Immortality. Thoughts of Human Progress, Passages chosen from the Writings of Sir James George Frazer. Revised and edited by the Author. Macmillan & Co, London 1927. 8^o, 437 S. Preis 15 s. net.* Frazer's Freund, Pierre Sayn, hat in diesem Bande unter Frazer's Anleitung die wichtigsten Theorien in systematischer Anordnung zusammengestellt, indem er den Hauptwerken grundsätzlich wichtige, einleitende Kapitel entnahm, die textlich nur sehr wenig abgeändert wurden. Bei jedem einzelnen der 177 Abschnitte ist in der Fussnote angegeben, aus welchem der zahlreichen selbständigen Werke oder Zeitschriften-Artikel er stammt, sodass der Leser, der das Material kennen will, auf Grund dessen Frazer zu seinen Anschauungen kam, sich diesen Wunsch sehr leicht erfüllen kann. Die Hauptmasse dieser Abschnitte stammt aus dem „Golden Bough“ und aus „Totemism and Exogamy“. Noch besser als durch die gekürzte Ausgabe des Golden Bough's erhalten wir durch diese Zusammenstellung einen Einblick und eine Übersicht über Frazer's Theorien. „... I surmise that should my writings find a place on the shelves of our descendants“, schreibt Frazer bescheiden im Vorworte (S. IX), „it will be rather for the sake of the quaint and barbarous customs and beliefs which

they describe than for the theories by which I have tried to elucidate them. For we must always remember that books, like men, have their fate, and that the great bulk of them are destined to perish sooner or later. Among these shortlived volumes will doubtless be numbered many of those from which I have drawn precious materials for the composition of my own; and when we of this age are ranked by posterity among the ancients, it may be that some of my books will still be read as records of a state of savagery and barbarism which has long passed away, and of which the original documents have perished. Meantime the present volume may perhaps have a temporary utility as a clue to guide students through the mazes of my larger works."

Während die bisher angeführten Werke „clues to guide students through the mazes of the larger works“ Frazer's sind, sind im folgenden zwei neue, grossangelegte zu erwähnen, in denen er andere Gebiete der Volkskunde und Religionswissenschaft behandelt:

1. *The Belief in Immortality and the Worship of the Dead*, dessen erster Band schon 1913 erschien (umfassend den Glauben der Eingebornen in Australien, der Inseln der Torresstrasse, Neu-Guineas und Melanesiens), während der zweite (Polynesien) (Macmillan & Co, London, IX und 447 ff. 8°) erst 1922 und der dritte (Mikronesien) (ebd, IX und 326 ff. 8°) 1924 veröffentlicht wurde (Preis je 18 s. net). Ein vierter, in naher Aussicht stehender Band soll Indonesien enthalten. Jeder einzelne Band besitzt, wie alle Werke Frazer's, ein ausgezeichnetes alphabetisches Sachregister. Das Ziel des Werkes ist, die Belege über den Unsterblichkeitsglauben primitiver Völker alter und neuer Zeit möglichst lückenlos zusammenzutragen. Wie er es stets bei allen seinen Werken tat, gibt er auch hier im 1. Bande zunächst eine allgemeine Einleitung über das Problem der Unsterblichkeit, stellt auch methodische Fragen klar, um dann die primitive Auffassung vom Tode und daran anschliessend die Mythen über den Ursprung des Todes wiederzugeben. Und dann folgt, geographisch gruppiert, ein Material über den Glauben an die Unsterblichkeit, wie es in diesem Umfange ganz ausserordentlich, das man sich aber bei Frazer gewohnt ist, mit einer Belesenheit und Gründlichkeit zusammengestellt, wie man sie sich besser nicht wünschen kann. Die grundsätzlich wichtigen, das Material einleitenden theoretischen Erwägungen Frazer's sind für den Benutzer bequem zusammengefasst in dem oben genannten Werke „*Man, God and Immortality*“ S. 347—419. Frazer hat sich durch dieses Werk ein sehr grosses Verdienst erworben und weitere Forschung ganz gewaltig erleichtert.

2. *The Worship of Nature* (Bd. I, Macmillan & Co, London 1926, XXVI und 672 ff. 8°. Preis 25 s. net) versucht, das so wichtige und interessante Gebiet des Naturkultes möglichst umfassend darzustellen. Der erste Band behandelt den Himmels- (ca. 300 S.), Erd- (ca. 130 S.) und Sonnenkult (ca. 230 S.); dem zweiten noch nicht erschienenen Band sind der Mond-, Stern-, Feuer-, Wasser-, Pflanzen- und Tierkult vorbehalten. Er stellt jeweilen zuerst die Zeugnisse, welche uns von den arischen Völkern des Altertums überliefert sind, zusammen, verfolgt dann den Kult bei den nicht-arischen Völkern der Antike und den Kulturyölkern Ostasiens, und wendet sich darauf dem Kultus der primitiven Völker zu. Es ist wiederum eine überreiche Masse von Material, das Frazer, wohlgeordnet und feinsinnig gedeutet, vor dem Leser ausbreitet; und gibt ihm ausserordentlich viele Anregungen und Ideen. Wir dürfen auf den zweiten Band und damit auf den Abschluss dieses grossen Werkes mit Recht gespannt sein.

Mag man sich zu den Theorien Frazer's stellen wie man will, man muss das, wie zu hoffen ist, glücklicherweise noch lange nicht abgeschlossene Lebenswerk dieses Mannes bewundern, der mit einer Konsequenz und Leistungsfähigkeit sondergleichen seinen Weg geht und Volkskunde, Religionswissenschaft und Ethnologie ausserordentlich grosse Dienste erwiesen hat und stetsfort noch erweist.

Basel.

Hanns Bächtold-Stäubli.

Büchereingänge. — Ouvrages reçus.

Festschrift für Marie Andree-Eysn. Beiträge zur Volks- und Völkerkunde. Hsg. von Joseph Maria Ritz. München, C. A. Seyfried & Co., 1928, 8°, 143 S. Preis RM. 6.—. — Die Festschrift für Marie Andree-Eysn erfüllt ihre doppelte Aufgabe, die Jubilarin, die bedeutende Anregerin der Volkskunde, zum 80. Geburtstage zu ehren und zugleich der Wissenschaft zu dienen in hohem Masse. Herausgegeben von J. M. Ritz, vereinigt sie 24 Aufsätze aus allen Gebieten der Volks- und Völkerkunde, wobei dem Votivwesen entsprechend einem besonderen Interesse Marie Andree-Eysns ein bevorzugter Platz eingeräumt ist. Doch kommt Brauchtum, Sage, Realien, Volkskunst (letztere unterstützt durch 46 vorzügliche Abbildungen) keineswegs zu kurz. Stehen die Beiträge auf grosser, wissenschaftlicher Höhe, was schon Namen, wie Adolf Spamer, Wilhelm Pessler, Otto Lauffer, Johannes Bolte, Friedrich v. d. Leyen, Michael Haberlandt usw. verbürgen, so kommt doch auch jeder Freund der Volkskunde hier auf seine Rechnung, denn Wissenschaft bedeutet nicht Unlesbarkeit für einen Aussenstehenden.

Eine monumentale Bibliographie ist Dr. Hans Beschorner's Handbuch der deutschen Flurnamenliteratur bis Ende 1926 (Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg, 1928. M. 12.—), dessen Wert noch erhöht wird durch ausführliche Verfasser- und Flurnamenregister. Das Werk umfasst das ganze deutsche Sprachgebiet, auch die Schweiz, diese freilich sehr lückenhaft. E. H.-K.

Hanns Bächtold-Stäubli, Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Herausgegeben unter besonderer Mitwirkung von E. Hoffmann-Krayer und Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen. Berlin u. Leipzig, Walter de Gruyter & Co., 1928. 8°. Lieferung 5—11 (Astralmythologie—Butzemann). Spalte 641—1764. — Nun liegt der erste Band fertig vor. Er umfasst die Buchstaben A und B; das gesamte Werk wird also auf einen grösseren Umfang anwachsen, als anfangs angenommen wurde. Das ist erklärlich. Erst im Verlauf der Ausarbeitung hat sich eben erwiesen, dass die Stoffmasse, die bisher in Büchern und Zeitschriften sich angesammelt hatte, bedeutend grösser ist, als man ahnte, und man erkennt in den Anmerkungen, wie manche Mitarbeiter immer neue Quellen fliessen machen, meist wohl aus ihnen besonders gut bekannten Landschaften. Jeder spätere Benutzer muss ihnen dankbar sein, wenn sie damit nachweisen, dass ein Glaube in einem Gebiet vorkommt, wo er bisher nicht belegt war, oder wenn sie damit die Häufigkeit oder Seltenheit einer Erscheinung darlegen. Immer deutlicher erkennt man auch das Verdienst der Herausgeber, dass sie klar die Aufgabe erkannt haben, einmal die gewaltige Masse deutschen Aberglaubens in einem Werke zusammenzufassen und gleich Hauptleuten an der Spitze der Kompanie ihrer Mitarbeiter systematisch dem Materialhaufen zu Leibe zu rücken und ihn aufteilend zu